



Jahresbericht 2016

Der Abenteuerspielplatz uns seine Angebote

Vorwort

von Viktoria Eckert, Vorstandsvorsitzende KJW Nbg. e. V.

„Abenteuer sucht man nicht, Abenteuer hat man.“ (Zitat von Manfred Hinrich, deutscher Kinderlieder- und Kinderbuchautor, Journalist und Philosoph) Doch gerade in der Großstadt gestaltet es sich für Mädchen und Jungen schwierig, Abenteuer und Naturerfahrungen im nahen Sozialraum zu finden, obwohl sich diese für eine positive Entwicklung eines Heranwachsenden zu einem partizipierenden Mitglied unserer Gesellschaft als essenziell erweisen. Abenteuer steigern den Mut, das Selbstbewusstsein, die Eigenverantwortlichkeit, aber auch die Team- und Konfliktfähigkeit eines Menschen. Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit sind gefordert, fehlende Freizeitmöglichkeiten – gerade von sozial Benachteiligten – zu kompensieren, denn das außerschulische Lernen stellt für Mädchen und Jungen eine wichtige Form der Bildung dar und kann das schulische Lernen gut ergänzen. Auf dem Abenteuerplatz des KJW Nürnberg e. V. fanden im Jahr 2016 neben den seit Jahren etablierten Events auch zahlreiche neue Aktionen für Kinder und Jugendliche zwischen 6 und 14 Jahren statt.

Auch in den Ferien suchen Kinder und Jugendliche nach Abenteuern. Nicht alle Familien verfügen über die finanziellen Mittel, Urlaub an fernen und teuren Orten verbringen zu können. Neben Tagesfahrten und günstigen mehrtägigen Freizeiten (beispielsweise in den Bayerischen Wald oder an die Nordsee) bietet das KJW Nürnberg e. V. zudem ein in seinen beiden Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit veranstaltetes vielfältiges Ferienprogramm. Auf dem Abenteuerplatz

findet jährlich das Mediacamp sowie verschiedene Themenwochen wie „Naturforscher“ und „Zeitreise“ oder Comic-Workshops statt. Das pädagogisch geschulte Personal bringt den Kindern und Jugendlichen aber auch durch kleine, spontane Beschäftigungen (angeregt durch die Heranwachsenden selbst) und geplante Aktionen im Offenen Spielbetrieb während den Schulferien nahe, dass man für Abenteuer nicht weit reisen muss und aktiviert diese zu sinnvollen, kreativen Ideen für ihre Freizeit- und Feriengestaltung zu Hause.

Der Abenteuerplatz vereint alle Komponenten des Lernens und vermittelt den Umgang mit Werkzeugen und Materie: Soziales Lernen geschieht durch die Interaktion in der Gruppe sowie durch Gesellschaftsspiele, gemeinsames Kochen und Essen. Die Kinder und Jugendlichen lernen durch den Bau von Holzhütten die Grundstoffe Holz und Metall kennen, am Lagerfeuer und bei Wasserspielen erfahren sie die Eigenschaften von Feuer und Wasser und durch den Buddelhügel kommen sie mit Erde und Steinen in Berührung – alles geschieht im Freien (Element Luft). Durch umweltpädagogische Projekte wie das Urban Gardening und die Pflege des Kaninchenstalls setzen sich die Heranwachsenden zudem mit Lebewesen (Pflanzen und Tieren) auseinander – durch ersteres erlernen sie einen verantwortungsvollen Umgang mit dem Thema Ernährung. Auch im Jahr 2016 achtete das KJW Nürnberg e. V. hierbei stets auf die Wünsche und Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen.

INHALT

Vorwort	1
Was bedeutet Freizeit	2
Freiheit braucht Strukturen	3
Beobachtungen 2016	3
Gemeinsam wir	5
Kinderarmut	6
Statistik	8
Stolpersteine und Ausblick	9

Was bedeutet Freizeit

Freizeit im Spannungsfeld von institutionalisierter und nichtinstitutionalisierter Bildung

von Annika Schwarm



Das Spiel ist die Arbeit des Kindes

Spielen ist mehr als reiner Zeitvertreib. Spielen bedeutet die Nutzung seiner Zeit und Ressourcen selbst zu bestimmen, sich selbst und seine Umwelt zu Formen, das eigene Ich zu verlassen um eine neue Lebens-/Phantasiewelt zu kreieren. Im Spiel werden durch Animation und Adaption Alltagssituationen neugestaltet, erlebt und verarbeitet. Am banalen Beispiel des „Schule Spielens“ wird dies lebhaft sichtbar. Ein Streit mit Mitschülern oder Situationen im Unterricht werden hier nachgestellt und verarbeitet, noch einmal durchlebt.

Spielen fürs Leben?! Im Spiel erlerntes bleibt ein Leben lang erhalten. Wir sollten diese Ressource als Startbasis für Bildungsprozesse nutzen. So vielseitig Spielen sein kann, so vielseitig sind auch deren Lernprozesse in vielerlei Hinsicht. Durch Toben und Bewegung werden nicht nur Sportlichkeit gefördert, es verleiht die Möglichkeit an Grenzen zu gehen, sich selbst besser einzuschätzen und wahrzunehmen. Den Raum in 3-D zu erfassen, Distanz und Geschwindigkeit abzuschätzen. Vor allem sind es Erlebnisse aus erster Hand, real, im Gegensatz zur künstlich generierten Erlebniswelt der Medien.

Spielen ist Mehrwert – Freies Spiel vers. Verplanter Alltag

Nichts tun, die Seele baumeln lassen, mit den Gedanken abschweifen in ferne Welten... Das wäre was, was wir nicht nur uns selbst wünschen würden, sondern vor allem auch unseren Kindern gönnen sollten. Leider sieht der Alltag der Kinder heute anders aus als noch vor fünf, zehn oder fünfzehn Jahren. Förderung vers. Überforderung?

Was und wie viel kann man den Kindern abverlangen und einfordern? Der Tagesablauf vieler Heranwachsenden ist zum Teil straff strukturiert und alles fordert und erfordert Zeit und Platz. Der Umfang der Schule wird mit steigender Klassenstufe immer mehr und reicht oft weit in den Nachmittag hinein. Hinzu kommen Hausaufgaben, diverse Kurse und Nachhilfe, Sportvereine, Tanzstunden, etc...

Zunehmend steigt auch die Zahl derer die im Konzept der Ganztagschule eingebunden sind und meist erst nach 16Uhr „entlassen“ werden. Freizeit und das soziale Miteinander, außerhalb des institutionellen Rahmen bleiben dann oft auf der Strecke.

Einerseits wird den Kindern viel abverlangt und sie lernen viel, andererseits geht aber auch vieles verloren oder kommt zu kurz. Einiges, was in der Schule wenig Platz findet, wie etwa der Erwerb von sozialen Kompetenzen, der nicht mit der direkten Vermittlung von Wissen zu tun hat, berührt die Kinder scheinbar kaum noch. Der Erwerb vieler Kompetenzen findet auch zu Hause nicht statt. Vieles an Sozialverhalten und Sozialisation durch und mit der Gruppe schwindet. Oft klinken sich an dessen Stelle Medien ein. Eine enorme Nutzung, Affinität und Abhängigkeit des Smartphones ist zu beobachten. Auch bei uns auf dem Platz. So kommt es oft vor, dass schon bei Betreten des Platzes, Musik aus den übersteuerten Boxen des Handys krächzt. Eingehende Nachrichten müssen im Chat beantwortet, Sprachnachrichten versendet werden. Dann stehen Selfies schießen, Tanzen mit der App „Musically“ und div. andere Appnutzungen auf dem Programm.

Langeweile kommt da nicht auf. Scheinbar! Langeweile ist Luxus, dient der Entspannung und dem Sinnen nach den eigenen Wünschen und Bedürfnissen. Diese werden aber auf Grund zunehmender Fremdbestimmung immer weniger wahrgenommen. Wir beobachten auch, dass Kinder immer weniger in der Lage sind, sich selbst zu beschäftigen, sich selbst zu organisieren und selbstständig zu agieren. Es hat den Anschein, dass sie mit dieser simplen „Aufgabenstellung“ überfordert sind. Ein Wunsch ist doch, aus den Kindern mündige Bürger werden zu lassen, die Sachverhalte hinterfragen und auch kritisch gegenüberstehen, nicht alles Glauben und sich ihre Meinung bilden können.



Überall bekommen sie gesagt was sie zu tun haben. Diese zunehmende Verunselbständigung kann als Resultat einer ständigen Verplanung verstanden werden. In

der Schule gibt es feste Anweisungen und Arbeitsaufträge die erledigt werden müssen. Auch der Schulalltag ist vorstrukturiert. Bereits im Kindergartenalter hat diese Konditionierung begonnen.



Kommen Kinder dann einmal in den Genuss der Freizeit, so ist zu beobachten das sie in eine Art „Loch“ oder „Leere“ fallen mit dessen Unstrukturiertheit sie nicht umgehen können, und es zu einer inneren Anspannung kommt, da sie nur eingeschränkt ihre eigenen Bedürfnisse wahrnehmen können.



PERSONELLE BESETZUNG AUF DEM ABENTEUERPLATZ 2015

Annika Schwarm, 35 Std./Wo
Pädagogische Mitarbeiterin

Roberto Popp, 35 Std./Wo
Leitung

Benjamin Wöll, 35 Std./Wo
Berufspraktikant, pädagogischer Mitarbeiter
bis August 2016

Lisa Then, 35 Std./Wo
Berufspraktikantin, pädagogische
Mitarbeiterin ab September 2016

sowie Praktikantinnen und Praktikanten.

Freiheit braucht Strukturen

Anforderungen an den Offenen Spielbetrieb in St. Leonhard

von Annika Schwarm

Wie wichtig das freie, unbegleitete Spiel ist, ist sicher vielen bewusst, dennoch schaffen wir es als Gesellschaft nicht immer diesem Bedürfnis des „Nichtstuns“ gerecht zu werden und Kinder vor Überreizung zu schützen. Ihnen Raum zu geben sich den eigenen spontanen Interessen und Neigungen zuzuwenden.

Auf Grund der Erfahrungen auf dem Platz haben wir festgestellt, dass unsere Besucher*innen sich seltener an Gruppenangeboten beteiligen, weil sie das Gefühl haben an einer weiteren „Pflichtveranstaltung“ teilnehmen zu müssen und der Kopf voll ist, sie geistig erschöpft sind. Dennoch bedarf es im Offenen Spielbetrieb Regeln und feste Strukturen die für alle und immer gelten und Sicherheit vermitteln in dem Rahmen in dem sie sich bewegen. Teilweise bereitet es ihnen Schwierigkeiten unsere Regeln zu verstehen und/oder zu beachten. Insbesondere für das Thema „Ausdrücke“ und „Diskriminierung“ braucht es bei unserer Klientel eine starke Sensibilisierung.

Hierbei zeigt sich folgende Ambivalenz. Wir haben bereits festgestellt, dass sie sich nicht gut alleine beschäftigen können und oft nichts mit sich anzufangen wissen. Im Gegenzug aber auch nicht gerne an Gruppenangeboten teilnehmen. Die Gruppenangebote sind in den offenen Spielbetrieb eingebettet und bleiben dadurch niedrigschwellig und bedürfen keiner gesonderten Anmeldung. Zwar lässt sich bei einem solchen Angebot gezielt an einer Sache arbeiten, leider ist die Teilnahme begrenzt was zur Folge hat, dass man damit aber nur einen kleineren Teil der Besucher*innen erreicht. Trotzdem sind Gruppenangebote ein wichtiger Bestandteil und eine Bereicherung, vor allem für die teilnehmenden Kinder. Hier werden tolle Dinge realisiert, schöne Erfahrungen gemacht und der Vertrauensbezug gestärkt. Was immer wieder gut ankommt sind kurzweilige, unkomplizierte Angebote, wie beispielsweise eine Frucht auf den Kompost zu malen oder eine Runde „UNO“ zu spielen. Was in Aufwand und Komplexität mit der Nutzung einer App zu vergleichen ist.

Es ist auffällig, dass Kinder die zum ersten Mal den Platz besuchen diesen noch ganz anders wahrnehmen und bespielen, als Stammesbesucher*innen. Je öfter die Kinder kommen, desto höher wird die Anspruchs- und Erwartungshaltung an uns und an den Platz, und umso weniger zeigen sie Interesse an den vorhandenen Möglichkeiten bzw. haben weniger Ideen diesen Platz alternativ zu nutzen.

Einmal wöchentlich findet bei uns unsere Kinderversammlung, der V.I.P. Club statt. Die Nachfrage danach ist groß, die Teilnahme mäßig und die Dauer einer Sitzung zeitlich begrenzt, da die Konzentration schnell erschöpft ist. Der Ablauf ist leicht chaotisch und unkonzentriert. Kaum 20 bis 30 Minuten

können die Kinder bei der Sache bleiben, obwohl es ja um ihre Belange und Wünsche geht und sie teilhaben und in Entscheidungsprozesse einbezogen werden sollen.



Regelmäßige Öffnungszeiten 2015

Montags:	13 – 18 Uhr
Dienstags:	13 – 18 Uhr
Mittwochs:	13 – 18 Uhr
Donnerstags:	13 – 18 Uhr
Freitags:	13 – 18 Uhr

Über die Jahre gesehen kann man sagen, dass sie die Spielplatzarbeit verändert hat.

Beobachtungen 2016

Besonderheiten im vergangenen Jahr

von Roberto Popp

Die Dinge ändern sich und in der täglichen pädagogischen Arbeit fällt es manchmal schwer, Veränderungen, Besonderheiten, Auffälligkeiten wahrzunehmen zu bewerten und zu reflektieren. Nur allzu oft fällt auf, dass wir uns für die Reflexion der pädagogischen Arbeit zu wenig Zeit nehmen und interessante Prozesse eher am Rande beurteilen und besprochen.

Unter anderem aus diesem Grund möchten wir in diesem Jahresbericht einige Beobachtungen beschreiben, die rückblickend erwähnenswert sind.

Michael-Ende-Grundschule

Bereits seit einigen Jahren machten wir uns, wie auch andere pädagogische Einrichtungen im Stadtteil, Gedanken darüber, inwieweit sich der Betrieb der Ganztageschule auf unsere Arbeit auswirken würde.

Im September 2016 öffnete die Schule und der Ganztagesbetrieb begann. Wir konnten bereits nach kurzer Zeit feststellen, dass sich der Betrieb der Schule nicht negativ auf unsere Besucherzahlen auswirkte. Die Besucherfrequenz blieb stabil. Allerdings gab es Veränderungen in der Altersstruktur. Viele unserer bisherigen regelmäßigen Besucher*innen blieben dem Offenen Spielbetrieb fern oder kommen nur noch an den Freitagen zu uns. Von den meisten wissen wir, dass sie nun die Michael-Ende-Schule besuchen. Wir glauben, dass es für die meisten dieser Kinder eine Verbesserung bedeutet. Wir finden, dass die meisten jener Stammesbesucher in einer Ganztageschule besser aufgehoben sind, als in einer Einrichtung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Wir konnten oft den Eindruck gewinnen, dass in der Vergangenheit besonders jüngere Kinder direkt nach der Schule auf den Abenteuerplatz kamen. Die Vermutung lag nahe, dass sie weder eine ordentliche Mahlzeit zu sich nehmen, noch ihre Hausaufgaben zu Hause machten. Für einige Eltern schien es die einzige oder vielleicht auch bequemste Lösung zu sein, ihre Kinder nach der Schule den Abenteuerplatz besuchen zu lassen.



Nachdem wir vereinzelt zu solchen ehemaligen Besuchern noch Kontakt haben, wissen wir, dass es ihnen in der Schule gut gefällt. Auch wir haben bei unserem Besuch der Michael-Ende-Schule einen guten Eindruck gehabt. Das Konzept der Schule scheint zu funktionieren und mir stellt sich die Frage, warum es solche Konstrukte nicht schon viel länger gibt? Das heißt konkret eine Kombination von Schule und Hort, mit ausreichend und qualifizierten Personal und einem angepasstem Raum- und Versorgungsangebot.

Ernüchternd war dann allerdings die Realisierung von Kooperationsmöglichkeiten

mit der Schule. Die zeitliche Flexibilität der Hortbetreuung ist sehr gering. Zeit für Aktivitäten außerhalb der Schule sind bislang nur an den Freitagen in einem engen Zeitfenster möglich. Kooperationsbereitschaft ist vorhanden, Gespräche wurden geführt, Angebote unterbreitet... wir warten ab, wie sich eine Zusammenarbeit entwickeln wird.



Saalnutzung und PC

Der Wunsch der Kinder den Saal zum (Fußball)-Spielen, Toben oder Tanzen zu nutzen ist auf dem Abenteuerplatz ein Dauerbrenner. Auch 2016 hat sich daran nichts geändert. Dabei sollte aber auf folgende Umstände hingewiesen werden:

- Der Saal im OG ist für Ballspiele ungeeignet. Es kommt immer wieder zu Beschädigungen, weil die Lampen für eine Sportnutzung nicht konzipiert sind.
- Der Saal hetzt sich in Sommermonaten stark auf.
- Personalbedingt kann eine Beaufsichtigung des Saalgeschehens nicht zuverlässig stattfinden
- Da ein zweiter Fluchtweg fehlt: für eine öffentliche Nutzung grundsätzlich nicht geeignet.
- Immer mehr Sanierungsbedarf: Tür, Fenster, Lampen...
- Wegen Budgetengpässen kann eine regelmäßige Reinigung derzeit nur vierteljährlich durchgeführt werden

Trotz dieser Umstände wird der Saal Kindern für Tanz-Training, Fußballspielen als Schlechtwetteralternative oder Gruppenangeboten zur Verfügung gestellt. Rein subjektiv scheint die Nachfrage im vergangenen Jahr sogar zugenommen zu haben.

Ähnlich verhält es sich bei den beiden PCs, die im Gemeinschaftsraum zur Verfügung stehen. Diese wurden 2016 erneuert und stehen insbesondere bei den Ferienprogrammen zur Verfügung. Bei schlechtem, kaltem oder nassem Wetter dürfen die Kinder die Rechner während des Offenen Spielbetriebs ausleihen.



- Immer wieder möchten Kinder den PC nutzen, haben aber nicht die notwendigen Grundkenntnisse. Sie können beispielsweise nicht tippen oder tun sich mit dem Schreiben schwer
- Das eher passive rezipieren von youtube-Videos steht im Vordergrund (let`s play Videos).
- Oft stehen Kinder in einer „Traube“ um einen PC, um Videos schauen zu können
- Teilweise kann von einem hohen Bedarf (negativ ausgedrückt: „Suchtverhalten“) gesprochen werden. Einige Kinder sind schwer vom PC weg zu kriegen.
- Viele Kinder kennen kaum klassische PC Spiele. Die meisten tummeln sich bei Browserspielen im Internet.
- Das grundsätzliche Bereitstellen der PC Plätze bedarf einer gründlichen und überlegten Planung und Umsetzung von Nutzungsregeln

Hunger

Hunger spielt bei den Besucher*innen auf dem Abenteuerplatz schon immer eine Rolle. Darauf wird auch unter den Punkt „Kinderarmut“ hingewiesen. An dieser Stelle wird zunächst rein objektiv darauf eingegangen. Es fiel auch 2016 auf, dass ein überraschend hoher Anteil an Kindern während ihres Besuches auf den Platz irgendwann Hunger bekommen und irgendetwas essen wollen. Besonders ausgeprägt ist diese Beobachtung zu den Ferienzeiten.

Besonders bei den regelmäßigen Besuchern ist auffällig, dass sie den Platz zu festen Zeiten besuchen. Es gibt Kinder, die bereits um 13.00 Uhr vor der Tür stehen, andere kommen um 14.00 oder 15.00 Uhr. Die Vermutung ist daher naheliegend, dass die Wahrscheinlichkeit, dass Besucher zu Hause ein warmes Mittagessen einnehmen abnimmt, je früher sie kommen.

Insbesondere in den Ferien, in denen der Platz 2016 ab 12.00 Uhr öffnete, spielt Hunger eine große Rolle. Häufig hatten wir es mit Kindern zu tun, die bereits ab 12.00 Uhr den Platz

aufsuchten und bis 18.00 Uhr blieben. Die wenigsten bringen sich ein Vesper mit.

Daher wird das Platzgeschehen ab einem bestimmten Zeitpunkt oft davon bestimmt, den Kindern etwas zu Essen anzubieten bzw. mit ihnen zusammen zu kochen.

Da zu einigen Eltern Kontakt beseht, bzw. aus den Schilderungen der Kinder, können wir schlussfolgern, dass der Hunger bei den Kindern nicht unbedingt etwas mit Armut zu tun hat. Wir gehen vielmehr davon aus, dass Eltern sich einerseits zu wenig Gedanken um die Nahrungsversorgung ihrer Kinder machen, oder die Kinder den Eltern gegenüber rückmelden, dass sie keinen Hunger haben. Hier könnte auch Bequemlichkeit eine Rolle spielen.



Mädchen und Jungs

Viele der Stammbesucher*innen sind in der (Vor-)Pubertät angekommen. Die Themen „Liebe“ oder „Verliebt sein in...“ nehmen besonders bei den Mädchen eine bestimmende Rolle ein. Dabei kam es auch immer mal wieder zu Streit zwischen Konfliktparteien, entweder Jungs vers. Mädchen oder konkurrierender Mädchen. Schwer einzuordnen ist dabei, worum es bei den Streitereien wirklich geht. Häufig wechseln oder ändern sich die Interessen der Kinder. Wer gestern noch in Nico vernaknallt war himmelte am nächsten Tag Luca an. Dieses übertrieben wirkende Verliebt sein fand hauptsächlich bei einer Gruppe der Mädchen statt, während bei den Jungs das Thema Mädchen weniger „euphorisch“ angegangen wurde.

„Beziehung-“ und „Liebesthemen“ waren 2016 allerdings so vorherrschend, dass sie das Tagesgeschehen stark prägten.

Mitmachen und Verbindlichkeiten

Viele Kinder informieren sich bewusst über die Angebote der Einrichtung über die Aushänge im Schaukasten. Viele Kinder möchten ganz bewusst beim „V.I.P.“-Club mitmachen. Viele Kinder kennen die regelmäßigen Kochtage.

Dennoch gibt es viele andere Kinder, die recht blauäugig den Platz besuchen und auch nach einem Vierteljahr die Programmstrukturen noch nicht verstanden oder noch gar nicht wahrgenommen haben.

Wir haben das Gefühl, dass unsere Programmstruktur von den meisten Kindern gut aufgenommen wird aber es recht lange dauert, bis sie auch bei den einzelnen Besuchern wirklich verstanden werden.



Gruppenangebote, die etwas komplexer sind, eine längerfristige Teilnahme sinnvoll ist, in die man sich hineindenken oder „-fummeln“ muss, sind weiterhin schwer an die Kinder heranzutragen.

Für die Kinder attraktive oder eher bewegungsintensive Angebote kommen besser an. Augenfällig war, dass das gegen Ende des Jahres eingeführte Theaterangebot jeweils am Freitag als festes Gruppenangebot gut aufgenommen wurde und die feste Gruppenstruktur bei diesem Angebot gut akzeptiert wurde.

Gewalt

2016 hat die Gewalt in keinem Format zugenommen. Sie hält sich auf einem niedrigen Niveau. Körperliche Auseinandersetzungen sind die Ausnahme.

Weiterhin im wahrnehmbaren Fokus ist die Thematik Beleidigung und Diskriminierung. Wir mussten recht oft intervenieren, wenn Ausdrücke zum Einsatz kamen. Besonders „Schlampe“, „Behinderter“ und „Zigeuner“ konnten oft vernommen werden. Die Begriffe werden recht unreflektiert genutzt. Im eigentlichen geht es meist darum, die eigene Überlegenheit zum Ausdruck zu bringen.

Bei einigen 2016 neu hinzugekommenen Kindern, die sich zu den neuen Stammbesuchern entwickeln sollten, gestaltete es sich als besonders schwierig, auf solche verbalen Beschimpfungen entsprechend zu reagieren. Die Ausdrücke scheinen so stark in

die Alltagssprache intrigiert zu sein, dass das Weglassen solcher kaum möglich erscheint...

Reinlichkeit und Ordnung

Hier zeigt sich nach meinem Empfinden eine Zunahme der Unordnung. Auf dem Platz findet sich nach einem Nutzungstag Müll und Unrat, den die Kinder achtlos wegwerfen. Wir finden von Chipstüten über Pfandflaschen bis hin zu Bonbonpapierchen alles Mögliche. Oft sind darunter auch die Dinge, die sie in der Küche vorher bekommen haben, eine Runde Wassereis für alle, und das obwohl wir sie darum gebeten haben ihren Müll in die Tonne zu schmeißen.

Auch bei guten und längeren Gesprächen zu dem Thema, auch unter vier Augen und in guter und freundschaftlicher Atmosphäre, zeigte sich nach kurzer Zeit keine Wirkung mehr...

Wir mussten fast täglich erklären, welcher Müll in welche Tonne gehört. Möglicherweise wird ein Bewusstsein für Müllvermeidung oder – Entsorgung erst später entwickelt... vermutlich aber nicht, wenn wir täglich an unserem Außenzaun und den Glascontainern vorbeilaufen und sehen, was hier alles entsorgt wird.



Ruhe und Konzentration...

...gibt es im offenen Spielbetrieb kaum. Manchmal war es schwierig, wenn man mit den Kindern Gesellschaftsspiele spielen wollte. Die allgemeine Unruhe sorgt auch permanent für das Gefühl etwas verpassen zu können, wenn man nicht gleich aufsteht und mitmacht. Besonders stark ausgeprägt war dies bei unserer Halloween-Party. Es gab ein Buffet, Kinderdisco, Schminken und ein Außenspiel. Dazu besonders viel schaurige Deko. Doch keines der Angebote wurde von den Kindern länger genutzt. Es schien fast so, als würde die Aufmerksamkeit gleichzeitig auf drei Räume verteilt liegen.

Subjektiv beurteilt kann davon gesprochen werden, dass die Konzentrationsfähigkeit und das Ruhepotential abnehmen.



Gemeinsam wir

Unser Jahresprojekt der « Aktion Mensch »

von Roberto Popp

Bereits 2015 wurde ein Förderantrag bei der „Aktion Mensch“ gestellt. Gefördert wurde ein recht weit gefasster Begriff von „Inklusion“, Maßnahmen mit inklusiven Charakter.

Dabei wurde in den Förderkriterien davon gesprochen, dass Zielgruppe des Programms Kinder und Jugendliche sind, die von Ausgrenzung bedroht sind oder einen erhöhten Förderbedarf haben, unabhängig von einer körperlichen oder geistigen Behinderung.

Ausgangsüberlegung bei dem Förderantrag war, Zugangsmöglichkeiten für pädagogische Einrichtungen mit erhöhtem Förderbedarf zu finden. Wir waren der Überzeugung, dass das Angebotsspektrum – der Außenbereich, das Hüttenbauen und insbesondere die Lagerfeuerstelle – auch für Kinder mit Behinderung ein tolles Angebot sein können. Aber nicht nur das. Die weitgefaste Zielgruppenbeschreibung ermöglichte auch, unsere bisherigen Gruppenbesuche zu integrieren. Sprich: Das Ziel war es, eine Zunahme der Gruppenbesuche zu erwirken und den Bekanntheitsgrad der Einrichtung zu steigern.

Die notwendigen Ressourcen der Einrichtung sahen wir dabei als grundsätzlich gegeben an. Doch wie könnte eine Steigerung der Gruppenbesuche erfolgen? Wie sollten heil- und sonderpädagogische Einrichtungen ihren Weg zu uns finden? Wie sollten Horte, Mittagsbetreuung und Schulklassen angesprochen werden? Wer sollte Informationsgespräche führen, Kontaktdaten sammeln und Termine vereinbaren?

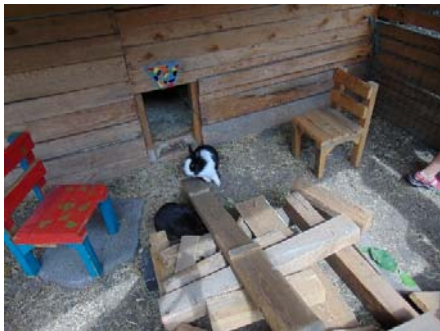
Die Art der Fragestellung zeigt bereits an, dass es hauptsächlich um eine zusätzliche

personelle Kraft ging, die genau diese Aufgaben übernehmen sollte.

Entsprechend dieser Vorüberlegungen wurde der Projektantrag geschrieben und abgesandt. Und die Freude war groß, als wir tatsächlich eine Förderzusage in Höhe von 5000,- Euro erhielten...

... Nach einer Zusage im Juni 2015 konnte es losgehen. Nach dem in 2015 die organisatorischen Vorarbeiten geleistet wurde, startete „Gemeinsam wir“ 2016 durch. Die neuangelegte Datenbank der Kooperationspartner füllte sich schnell und das Telefon klingelte entsprechend öfters um die Details des Gruppenbesuchs zu regeln. Es kam zu einer erheblichen Ausweitung der Gruppenbesuche und wie der Jahresstatistik zu entnehmen einer starken Erhöhung der Jahresbesucherzahl.

Der Förderumfang erlaubte es gar einige zusätzliche Anschaffungen für Gartengeräte zu tätigen.



Was hängen bleibt

Wir denken, dass wir mit dem Projekt einige neue Kooperationspartner gewinnen konnten und die Bekanntheit des Abenteuerplatzes etwas steigern konnten. Die neu aufgebaute Kooperationspartner-Datenbank erlaubt uns eine bessere Kontaktaufnahme und Kundenpflege. Der Begriff „Kundenpflege“ trifft zwar nicht ganz zu, doch es geht darum, Infopost zu versenden, Kontaktdaten griffbereit zu haben oder schlicht und einfach eine Weihnachtskarte zu versenden. Wir haben einen zusätzlichen Flyer für Gruppenbesuche erstellt und eine gute Organisationsstruktur für Gruppenbesuche geschaffen.

Die von den Gruppenbesuchern erhaltenen Feedbackbögen bescheinigen uns eine gute bis sehr gute Zusammenarbeit und die aus den Besuchen erhaltenen Erfahrungen machen uns etwas kompetenter und sicherer im Umgang mit Gruppenbesuchen. Wir haben eine überdurchschnittliche Erhöhung der Besucherzahl erlebt, die sich nicht negativ auf unseren Offenen Spielbetrieb ausgewirkt hat.

Wir hoffen, einen Teil dieser Steigerung im nächsten Jahr behalten zu können.



Wermutstropfen

Die Steigerung der Gruppenbesuche ließ sich nur durch eine zusätzliche Stelle bewerkstelligen. Möglicherweise gehen einige davon aus, dass Mitarbeiter eines Abenteuerspielplatzes genug Zeit haben diese Besuche selbst an Land zu ziehen. Wir können nur feststellen, dass dem nicht so ist. Entsprechend wertvoll hat sich diese zusätzliche befristete Stelle erwiesen! Wohlgemerkt: wir sprechen von einer Honorarstelle mit einem wöchentlichen Stundenumfang von 8 Stunden. Hier führte ein frühzeitiges Ausscheiden unserer ersten Honorarmitarbeiterin zu einer Verzögerung.

In keinem Fall ist es gelungen sonderpädagogische Einrichtungen für den Platz zu gewinnen. Dies haben wir uns einfacher vorgestellt. Trotz einer Vielzahl von angesprochenen Schulklassen konnten wir nur insgesamt vier Mal Schulklassen begrüßen. Eine Zusammenarbeit mit dem Hort der Michael-Ende-Grundschule kam bisher noch nicht zustande. Die Kinder hätten für einen Platzbesuch schlichtweg zu wenig Zeit. Doch die Interessensbekundung steht und ein möglicher Besuchszeitraum wurde bereits reserviert.

Bezüglich einer Kooperation mit Schulen haben wir den Eindruck, dass diese vor allen Dingen dann zustande kommt, wenn die Schule sie einfordert und nicht, wenn die Initiative von außen ergriffen wird.

Projektende

Im September 2016 konnte das Projekt mit einer abschließenden Stadtteilrally beendet werden. Die Abrechnung ist erfolgt, die Projektförderung wurde im vollen Umfang ausbezahlt.

Kinderarmut

... aus der Perspektive unserer Berufspraktikantin

von Lisa Then

Im September hatte ich ein Erlebnis von besonderem Ausmaß. Ein 6-jähriger Junge erzählte mit voller Freude, dass er heute von seiner Mutter zwei Euro statt sonst nur einen Euro bekommen hat und noch zwei Pfandflaschen auf dem Weg gefunden hat. Mir ist es kalt den Rücken hinuntergelaufen und seitdem ist mir das Thema Kinderarmut bewusster geworden.

Immer wieder haben wir Kinder auf dem Platz, bei denen ich mir denke, dass sie an der Armutsgrenze leben. Das macht sich aber nicht nur finanziell bemerkbar, sondern auch durch die sozialen Kompetenzen. Auch kommt es immer wieder vor das Besucher*innen kommen und nach Essen fragen. Meist ergibt sich beim Nachfragen, dass sie noch nichts oder nur sehr wenig gegessen haben. So versuchen wir, den Kindern immer etwas zu essen anzubieten.



Auch kam es im Winter vor, dass Kinder ohne passende Kleidung bei uns waren. So fragt man sich, ob dies den Eltern egal ist oder sie sich nicht darum kümmern, dass z.B. ihr Kind im Winter auch eine warme Jacke hat und nicht friert?

Doch wie kann es sein das es auch in einem reichen Industrieland wie Deutschland Kinder gibt, die in Armut leben müssen?

Es liegt meiner Meinung nach daran, dass Eltern die in der Mittelschicht oder Oberschicht angesiedelt sind, eher weniger Kinder haben. Zudem meist erst nachdem sie ihren beruflichen Werdegang vollzogen haben.

Familien mit mehreren Kindern stehen finanziell meist nicht so gut dar. Häufig sind die Eltern geschieden und die Mutter wohnt alleine mit ihren Kindern. Sie erhalten zwar Unterhalt, es ist ihnen aber nur schwer möglich in Vollzeit zu arbeiten um den Kindern und sich einen guten Standard bieten zu können. Ich habe auch Fälle mitbekommen, bei denen die Mutter Beruf und Familie nicht unter einen Hut bekommt und mit Arbeitslosengeld leben muss.



Passend zum Thema wurden unsere Aki Kinder für den Film zur Armutskonferenz befragt. Vielen ist dort vielleicht bewusst geworden, dass Armut nicht immer nur mit dem zur Verfügung stehenden Geld zusammenhängt. Auch ein Mangel an Sicherheit, guten sozialen Kontakten oder Versorgung kann Armut bedeuten.

In Zukunft sollte das Thema nicht unterschätzen werden.

Ergänzungen

Lisas Wahrnehmung können wir bestätigen. Das Thema Hunger spielt eine große Rolle, das Thema adäquate Kleidung, Hygiene, soziale Umgangsformen...



Wir hatten 2016 Kinder auf dem ABENTEUERPLATZ, die regelmäßig bei Betriebsbeginn vor dem Tor standen und meist bis zum Schluss bis 18.00 Uhr blieben. Die Altersspanne dieser Kinder fängt bei den 6-jährigen an.

Die Frage nach der elterlichen bzw. häuslichen Versorgung stellt sich bald automatisch. Gibt es zu Hause kein Mittagessen, wer macht mit den Kindern Hausaufgaben oder bleibt für die Eltern überhaupt genügend Zeit, sich mit ihrem Nachwuchs zu beschäftigen?



„Meine Mama ist verrückt. Sie spielt nur mit dem Handy.“ Dieser Satz stammt von einer Siebenjährigen.

Besonders in der Offenen Kinder und Jugendarbeit sollte wir aufgrund solcher Sätze zunächst mal ruhig und besonnen bleiben. Die Kinder, die unseren Platz besuchen sind uns willkommen und wir bieten ihnen eine wertvolle Freizeitgestaltung. Sie dürfen oft kommen, sie dürfen täglich kommen.

Bei der Bewertung und Einordnung von „Kinderarmut“ sollten wir uns deutlich von der finanziellen Ausstattung distanzieren.



Die Menge an Geld und das, was einem Kind an materiellen Dingen zur Verfügung steht ist das eine. Und ganz bestimmt ist das eine sehr wichtige Ressource.

Noch wichtiger ist die Ressource der elterlichen Nähe, des gegenseitigen Interesses, der gemeinsamen Zeit, der Förderung, des gemeinsamen Spielens, des Zuhörens und des

einfach für einander Daseins. All diese Dinge können nicht mit Geld erworben werden.

Der Grad dessen, wie im Detail die elterliche Versorgung und die elterliche Fürsorge aussieht kann immens unterschiedlich sein. Was für eine Familie wichtig und richtig ist muss für eine andere Familie noch lange nicht funktionieren. Und keinesfalls möchten wir mit erhobenen Zeigefinger anklagend einem Elternteil Vorwürfe entgegenbringen.



Trotzdem stellt sich die Frage, wie wir im sozialpädagogisch sinnvollen Rahmen reagieren sollten, wenn wir zumindest nach unserer Sichtweise bestimmte Graden von elterlicher Nachlässigkeit (Verwahrlosung) registrieren.

Statistik 2016

von Roberto Popp

2016 konnte eine deutliche Steigerung der Jahresbesucherzahl erzielt werden. Dies erklären wir mit einem Anstieg der Gruppenbesuche zur Ergänzung im Offenen Spielbetrieb und einer konsequenteren Registrierung von Besucherzahlen.

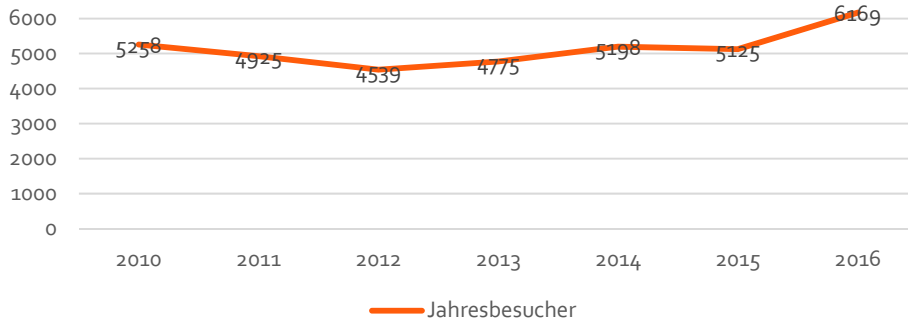
Beim Zählen der Tagesbesucher wird kein Unterschied zwischen den Besucher*innen des Offenen Spielbetriebs und denen der

2016 haben wir erstmals neuangemeldete Kinder angeschrieben. Im Juli wurde an die Eltern ein Informationsschreiben versandt um die neuen Besucher*innen zu begrüßen und uns die neuen Besucher*innen zu begrüßen und uns die Einrichtung den Eltern vorzustellen. Wir wollen mit diesem Vorgehen einerseits einen positiven Grundstein für eine Elternarbeit legen und andererseits die Eltern über den Platz und seine Eigenheiten informieren.

Monatsstatistik 2016: (Öffnungstage mit pädagogischen Angeboten)

Januar:	13
Februar:	20
März:	20
April:	21
Mai:	16
Juni:	13
Juli:	16
August:	09
September:	22
Oktober:	17
November:	28
Dezember:	16

Jahresbesucherentwicklung seit 2010



Gruppenbesucher*innen gemacht. Damit kann auch der Anstieg des Mädchenanteils erklärt werden.

Da beide Gruppen zu den Zielgruppen der Einrichtung gezählt werden, halten wir diese Zählweise für sinnvoll.

Zum Ende des Jahres wurde die Datenbank der hinterlegten Elternkontaktdaten bereinigt. Alle Kinder über 14 Jahren wurden gelöscht. Es hatten sich einige Karteileichen angesammelt. Nur bei wenigen Ausnahmen behielten wir die

STAMMBESUCHER

150 (322) hinterlegte Elternanmeldungen bereinigt

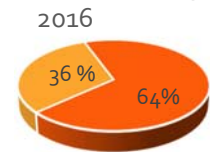
Daten, z. B. wenn der Jugendliche weiterhin den Platz besucht. Auch Kinder, die zwar noch im Zielgruppenalter sind aber die Einrichtung schon länger nicht mehr besucht hatten wurden aus der Datei entfernt. Daher liegt eine im Vergleich zum Vorjahr erheblich niedrigere Anzahl an hinterlegten Kontaktdaten vor.

Elternbrief

Das große Thema Geflüchtete...

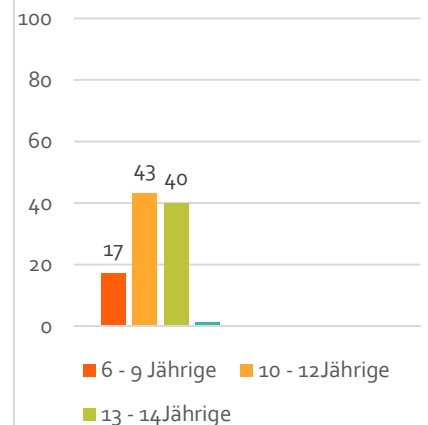
... spielte im Alltag der Einrichtung kaum eine Rolle. Wir konnten nicht feststellen, dass sich die Besucherzusammensetzung verändert hat. Von den umliegenden Flüchtlingsseinrichtungen kamen kaum Kinder auf den Platz. Eine Erweiterung der Besuchergruppen nach den Kriterien der „Gemeinsam wir“-Förderung hatte dies ermöglichen sollen. So wurde in einigen Fällen Kontakt zu Flüchtlingsseinrichtungen aufgenommen. Zu Besuchen kam es nicht. Dies liegt daran, dass hier eine andere Herangehensweise i. S. einer aufsuchenden Arbeit notwendig gewesen wäre. Nach Einschätzung der Mitarbeiter liegt dies nicht im primären Aufgabenschwerpunkt der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und wurde daher auch nicht weiter thematisiert. An dieser Stelle möchten wir aber ausdrücklich darauf hinweisen, dass Kinder Geflüchteter jederzeit auf unseren Platz willkommen sind und in keinem Fall von den Angeboten ausgegrenzt werden.

Geschlechteraufteilung



■ Jungen ■ Mädchen

Alterstruktur 2016

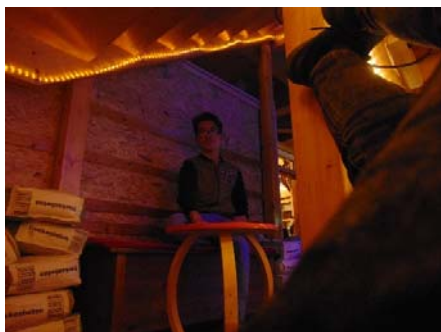


Stolpersteine und Ausblick 2017

Hindernisse, Erschwernisse, Pläne

von Annika Schwarm

Durchwegs begleitet hat uns das Jahr über die Thematik der Feuerfluchttreppe, die Neuanschaffung der Küche und die notwendigen Sanierungsarbeiten am Haus.



Seit Beginn der Feststellung einer fehlenden Feuerfluchttreppe im Jahre 2015 warten wir auf den Einbau derer. Ein Team aus Architekten und Sachverständigen vom Hochbauamt war vor Ort um Abmessungen vorzunehmen und den Einbauort der Treppe zu bestimmen. Seit dem kann das Obergeschoss nur eingeschränkt genutzt werden. Wir hoffen, dass dies dieses Jahr abgeschlossen werden kann.

Was mit ziemlicher Sicherheit dieses Jahr umgesetzt wird, ist der Einbau der neuen Küche für die wir vom Hochbauamt jetzt ein offizielles „go“ erhalten haben. Die jetzige Küche besteht seit der Existenz des Hauses, was für Ihre eigentlich gute Qualität spricht bei der dauerhaft starken Frequentierung. Nach und nach zeigen sich immer mehr Verschleißerscheinungen.



Zusätzlich wurde ein hoher Sanierungsbedarf festgestellt. Die Glaspysmiede ist an einer Stelle undicht, was zur Folge hat, dass das Parkett unter der eindringenden Feuchtigkeit leidet. Einzelne Schindeln des Daches müssten ausgetauscht werden, die Regenrinnen sind undicht und verbogen, an sämtlichen Stellen zieht's, was für eine schlechte Isolierung

spricht. Die Liste der Reparaturen weist noch einiges mehr auf.

2017 findet wieder ein Corporate Volunteering Day statt. Wie immer in Zusammenarbeit mit dem ZAB als Organisator und dieses Jahr mit der Firma Siemens. Entstehen wird heuer eine beispielbare Stadtmauer, gebaut aus Holz.

Das Kreisjugendwerk feiert dieses Jahr 40-jähriges Jubiläum. Geplant ist am 18.10. 2017 ein Festabend an dem städtische Prominenz, Politiker, Kooperationspartner des Verbands und städtische Mitarbeiter aus unserem



Fachbereich geladen werden. Hier hat das KJW Gelegenheit sich in einem anderen Rahmen zu präsentieren. Geplant ist ebenfalls ein großes Fest für Kinder, Familie und Freunde des KJWs.

Neben dem alljährlichen Jahreskreislauf an Festivitäten wie Mitglieder- und Frühlingsfest, Sommernachtstraum und Nachbarschaftsfest an denen wir auch dieses Jahr wieder teilnehmen, sind wir auch dieses Jahr zum ersten Mal wieder beim Weltkindertag dabei.

Der Platz unterliegt einem stetigen Wandel. Projekte für dieses Jahr sind unter anderem die Erweiterung der Lagerfeuerstelle, die mit dem Pizzaofen und einer Außenküche (Feldküche) ausgestattet werden soll um das Element Feuer und Kochen am Feuer attraktiver zu machen und mehr Möglichkeiten zu bieten.

Es soll mit der Errichtung eines Wasserspielplatzes begonnen werden, der mit der Zeit wächst und nach und nach weitere Elemente hinzugefügt werden können.



In einer ausrangierten Losbude, welche letztes Jahr im Rahmen eines Graffiti-Projekts besprüht wurde, soll dieses Jahr auch unser Kinder-Kiosk in Betrieb genommen werden, bei dem die Kinder Mitverantwortliche sind. Eingegliedert in Verkaufs- und Orgateams kümmern sie sich um den Verkauf der Waren. Angeboten werden sowohl Selbstgemachtes und Gekauftes. Kuchen und Gebäck, Eis und Wassereis und weitere Leckereien. Bezahlt wird mit Geld oder einem Bonustauschsystem.

Impressum:

Abenteuerplatz
- Pädagogisch betreuter Spielplatz -

Kreisjugendwerk Nürnberg e. V.
Amselstr. 5
90439 Nürnberg

Mail: abenteuerplatz@kju-nuernberg.de
www.kju-nuernberg.de

facebook:
www.facebook.com/Abenteuerplatz

Jahresbericht 2016 mit Bildern aus dem
Abenteuerplatz-Archiv aus dem Jahr 2016.

Bilder sind nicht zur Veröffentlichung
vorgesehen